

**abo+** JUBILÄUM

## Die Basler Markthalle: Von den irren Ideen der 2000er-Jahre zum erfolgreichen Food-Tempel

Seit zehn Jahren wird die Basler Markthalle vom gleichen Team als weit über die Region hinaus bekannter Food-Court sowie Event-Ort betrieben. Dabei hätten dort mal Pinguine (ja, Pinguine) hausen oder Nobelmarken vertrieben werden sollen.

Andreas Schwald (Text), Roland Schmid (Bilder)

14.10.2023, 05.00 Uhr

**abo+** Exklusiv für Abonnenten

Die Markthalle im hellen Tageslicht: Treffpunkt, Verpflegungsstation und Touristenmagnet – ursprünglich waren hier noch ganz andere Ideen angesagt.

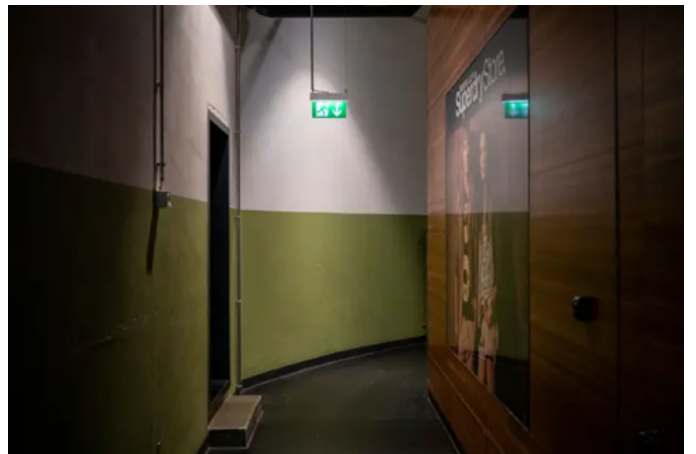
Bild: Roland Schmid

Die Markthalle ist heute vieles: Lieblingssort für Touristen, Multikulti-Kantine für globale und lokale Arbeitnehmende, Feierabendtreffpunkt für Baslerinnen und Basler, Leidens- und Erfolgsgeschichte in einem. Aber vor allem ist die berühmteste Halle von Basel jetzt schon seit zehn Jahren fest in der Hand derselben Betreiber.

Dabei fing alles kompliziert an. Die jüngere Geschichte des Gebäudekomplexes ist nämlich geprägt von typisch baslerischer Umständlichkeit und aufgeblasener Ideen. Nachdem das 1929 gebaute und bis 2004 als Markthalle für Frischwaren genutzte Kuppelgebäude stillgelegt worden war, überschlugen sich die Pläne für Folgenutzungen.

So absurd es heute klingen mag: 2006 schlug der Zoo Basel vor, aus der Markthalle ein Polarium zu machen – ein Zuhause für Pinguine und andere Lebewesen, die sich sonst am Südpol aufhalten. Ein Vorläufer des Ozeaniums, quasi, dem zwischenzeitlich ebenfalls gescheiterten Meeres-Projekt des Zollis an der Heuwaage. Für die Finanzierung des eiskalten Projekts wäre zu einem wesentlichen Teil die Basler Mäzenin Christine Cerletti-Sarasin besorgt gewesen.

**Statt Pingu-Erlebniswelt ein Ort für gediegenes Shopping**



Das Untergeschoss der Markthalle (oben), die Schrift auf der Kuppel (unten links) und die Gänge (unten rechts): Zeugen einer umfassenden Renovation historischer Bausubstanz. Bilder: Roland Schmid

Doch das Polarium scheiterte grossartig. Nicht zuletzt, weil die Regierung aus dem damals in Kantonsbesitz befindlichen Gebäude einen «urbanen Begegnungsort modernster Prägung» machen wollte. Und auch, weil die Polariumfreunde nur einen Kaufpreis von vier Millionen Franken boten. Zum Schluss ging die Liegenschaft für 19 Millionen Franken an die Zürcher

Immobilienfirma Allreal, die darin einen Marktbetrieb, Sport- und Kulturveranstaltungen sowie eine kommerzielle Nutzung vorsah.

Nur: Das kam auch nicht wirklich gut. Es stellte sich heraus, dass die Bespielung des Rundhallenformats schwierig ist. Die neuen Eigentümer versuchten vieles, um aus der Markthalle einen Shopping-Tempel zu machen. Es waren ja noch die späten 2000er-Jahre und Einkaufscenter galten traditionell als sichere Renditeobjekte.

Aber das Konsumverhalten veränderte sich. Den Eingeborenen blieb die sonderbare Halle fremd und Auswärtige reisten wegen des überschaubaren Angebots kaum an. Es folgten verschiedene werbetechnische Rettungsversuche der Eigentümer, um das als hochklassig angesetzte Einkaufserlebnis durchzusetzen. Erfolglos. Auch die letzten Rettungsversuche 2012 scheiterten. Ein Jahr später gaben die Zürcher Eigentümer ihre hochtrabenden Pläne auf.

**Per Zufall zum einzigen funktionierenden Erfolgsmodell**



Die Markthalle, wie sie schliesslich 2013 begann und sich zum heutigen Zustand entwickelte: Food-Stände (oben), Gemüsemarkt (unten links) und ein grosser Fischladen (unten rechts) sind integrale Bestandteile des heutigen Betriebs. Bilder: Roland Schmid

Entnervt liessen sie 2013 verlauten, dass vorerst eine Zwischennutzung mit Streetfood in der Halle stattfinden soll. Mittagsverpflegung via Essensstände, ganz einfach, Mietvertrag auf vier Jahre befristet. Das Projektteam nannte sich in Anlehnung an die grosse Vergangenheit des Ortes «Neue alte Markthalle», war um Barbara Buser und Alexandra Dill

formiert und erschien vielen als der letzte Abgesang des Gebäudes.

Doch genau das sollte zur Erfolgsgeschichte werden. «Allen Unkenrufen zum Trotz», sagt heute Alexandra Dill und lacht. Essen, das kam gut an, vor allem auch international ausgerichtetes, das man mal zwischendurch verzehren konnte, ohne in ein Lokal gehen zu müssen. «Wir hatten alles Geld zusammengekratzt, das wir konnten, um die Markthalle so zu betreiben», sagt Dill. «Wir hatten kein grosses Investitionsvolumen – und konnten daher zum Glück auch kaum Fehlinvestitionen machen.»

Seit dem denkwürdigen 15. Oktober 2013 sind Angebot und Kundschaft gewachsen. Der nächste grosse Schritt folgte 2016, als die anthroposophische Basler Stiftung Edith Maryon das Gebäude kaufte. «Die gastronomischen und kulturellen Angebote sind somit langfristig gesichert und können weiter ausgebaut werden», teilte die Stiftung mit.

**Weitermachen, und zwar noch ganz lange**



Die ehemaligen Ladenhäuschen wurden zu Event-Räumen, Seminarräumen und heimeligen Sitzungszimmern. Bilder: Roland Schmid

Fünf Jahre später wurde auch das nächste Problem behoben. Mit einer neuen Lüftung entstieg das Team 2021 der Corona-Zwangsbetriebspause und gleichzeitig dem Ruf, zwar gutes Essen anzubieten, aber mit dem Aufpreis einer dauerhaften Geruchsnote in der Kleidung.

Jetzt, anlässlich des zehnjährigen Bestehens der neuen, alten Markthalle,

stehe Nachhaltigkeit im Zentrum, sagt Dill, und meint das nicht nur im ökologisch-sozialen, sondern auch im betriebswirtschaftlichen Sinn: Die Institution soll so optimiert werden, dass ein Regelbetrieb auf viele Jahre hinaus möglich sei. Ein Geschenk, das sich die Betreiberschaft auch selbst und den Mietparteien macht, wie Dill sagt: «Es läuft wirklich gut heute und wir haben alle hart dafür gearbeitet. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, die Markthalle auf ein weiteres Jahrzehnt hin auszulegen.»

---

## 10 Jahre «Neue alte Markthalle»

Am Sonntag, 15. Oktober 2023, begeht das Markthallen-Team den Beginn seines Jubiläumsjahres mit einem Kick-off-Anlass. Zwischen 17 und 19 Uhr wird öffentlich auf die Gründung des heutigen Erfolgsmodells angestossen.

## Mehr zum Thema

**abo+** VORSCHAU

### Markthalle Basel: Jenseits des üblichen Weihnachtstrubels zelebrieren junge Unternehmerinnen «Black Culture»

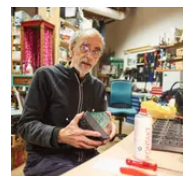
07.12.2022



**abo+** NACHHALTIGKEIT

### «Rep-Stat» repariert in der Basler Markthalle: «Die Nachfrage war noch nie so gross»

19.12.2022



---

**Für Sie empfohlen**

Mehr >

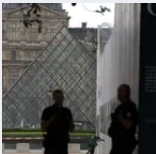




NAHOST-NEWSBLOG

## Israels Armee nennt neues Zeitfenster für Gaza-Evakuierung ++ Zahl der in Gaza getöteten Palästinenser steigt auf mehr als 2300

 Aktualisiert



FRANKREICH

### Entwarnung nach Drohungen gegen Louvre und Schloss von Versailles



ARMUT IN DER SCHWEIZ

### «Ich hoffe, dass ich irgendwann nicht mehr für Gratis-Essen und -Kleidung anstehen muss»





ISRAEL

## Endlich hat sie ihr Mami zurück: Bernerin schafft es mit letztem Sonderflug nach Hause



abo+ OUTDOOR

## Bergsteigen für Einsteiger: Was gehört dazu, zum Wandern in der Region?



Copyright © bz Basel. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.